

Archäologie in Niedersachsen



→ Schwerpunkt: Inszenierte Archäologie
Museen, Ausstellungen, Denkmale

2012



Werbung in eigener Sache

Sonderausstellungen der Kommunalarchäologie in Niedersachsen

von Edgar Ring

Das Interesse an Archäologie ist groß. Mehrere Gründe können für diese positive Entwicklung genannt werden. Eine besondere Bedeutung kommt der Öffentlichkeitsarbeit zu, die häufig dort intensiv betrieben wird, wo ein Archäologe vor Ort tätig ist. Der Tag des offenen Denkmals mit Grabungsbesichtigungen, Pressearbeit, Vorträgen, Publikationen und Ausstellungen haben großen Anteil daran. Sonderausstellungen spielen eine besonders wichtige Rolle, da sie aktuell und anschaulich die Arbeit der Archäologen vor Ort wiedergeben. Sie bieten Gelegenheit, wieder einmal einen Museumsbesuch einzuplanen gerade auch für das wichtige Publikum der Schulklassen.

In vielen Landkreisen und Städten haben Archäologen die Möglichkeit, in einem Museum vor Ort ihre Arbeit zu präsentieren. Anhand einiger Ausstellungen, die die Stadtarchäologie Lüneburg mit Kooperationspartnern oder auch alleine realisierte, sollen die vielfältigen Möglichkeiten dargestellt werden.

Das erste Ausstellungsprojekt der Stadtarchäologie Lüneburg „Ton Steine Scherben“ konnte 1996 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Salzmuseum verwirklicht werden. Fünf Jahre nach ihrer Gründung zeigte die Stadtarchäologie die Ergebnisse einer aktuellen Ausgrabung einer Töpferei in der Lüneburger Altstadt, die große Mengen an Keramik und Werkstattabfällen zu Tage förderte. Zur Ausstellung erschien eine Publikation.

Die Kulturtourismusaktion „Schätze des Bodens“ der Bezirksregierung Lüneburg bot 1998 die Chance, in einer überregionalen Vernetzung ein größeres Publikum anzusprechen. Unter dem gemeinsamen Titel „Ton – in Form gebracht“ zeigten im Raum zwischen den Städten Hannover und Hamburg drei Institutionen drei korrespondierende Ausstellungen. Die Stadt-

archäologie Uelzen präsentierte im Museum Schloss Holdenstedt Gefäßkeramik und Ofenkacheln der Renaissance, die bei der Ausgrabung einer Töpferei geborgen wurden. Da das Bomann-Museum in Celle in seiner permanenten Ausstellung mehrere Kachelöfen besitzt, wurden Ofenkacheln Uelzener und Lüneburger Produktion zusammen mit Funden aus Celle und den Kachelöfen des Bomann-Museums präsentiert. Insbesondere die Entwicklung von Kachelöfen und Ofenkacheln mit einem Schwerpunkt auf den bildlichen Darstellungen auf den Ofenkacheln wurde thematisiert. Die Stadtarchäologie Lüneburg stellte im Museum für das Fürstentum Lüneburg Terrakotten aus. Die Lüneburger Architektur zeigt noch heute bedeutende Elemente mittelalterlicher und renaissancezeitlicher Terrakottazier. Zudem lagen durch archäologische Untersuchungen einer Lüneburger Töpferei Beweise vor, dass die renaissancezeitlichen Terrakotten lokaler Produktion entstammen. Zur Ausstellung erschien eine Begleitpublikation.

Jubiläen sind häufig Anlass, im Rahmen einer Ausstellung ein Resümee zu ziehen und Arbeitsergebnisse zu präsentieren. Nicht immer erlaubt die Arbeit in der Denkmalpflege eine rechtzeitige Fertigstellung einer Ausstellung. Daher zeigte die Stadtarchäologie Lüneburg 2002 die Ausstellung „BodenEinblicke – 11 Jahre Stadtarchäologie in Lüneburg“ im Museum für das Fürstentum Lüneburg (Abb. 1). Im Zentrum der Ausstellung standen Ausgrabungen und Funde dieser ersten Jahre der Stadtarchäologie in Lüneburg: Keramikgefäße des 14. Jahrhunderts, Gläser aus Böhmen und den Niederlanden, Fayencen aus Portugal, Daubenschalen, Email aus Limoges, Tuchplomben, Gewürze aus Afrika, Steinzeug aus dem Rheinland und Sachsen, eine Maultrommel – nur einige Beispiele der



Abb. 1
Plakat zur Aus-
stellung „Boden-
Einblicke“.

Abb. 2
Plakat zur Aus-
stellung „Tabak und Tonpfeifen“
im Schlesischen
Museum in
Görlitz.



Abb. 3
Plakat zur
Ausstellung
„Glaskultur in
Niedersachsen“
in Lüneburg
und Tartu.

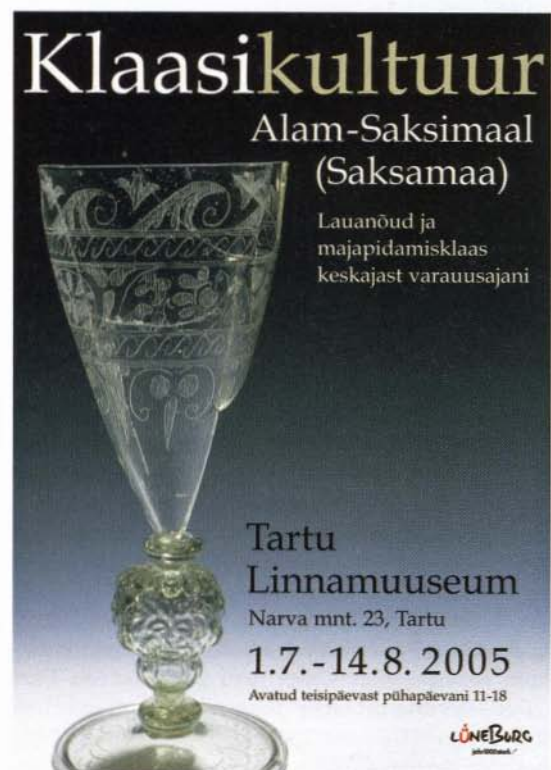




Abb. 4
Stilleben in der
Ausstellung
„Tabak und
Tonpfeifen“ im
Ostpreußischen
Landesmuseum
in Lüneburg.

Funde, die den Alltag, den Handel und das Handwerk vergangener Jahrhunderte widerspiegeln. Das seit 1999 erscheinende Jahrbuch „Denkmalpflege in Lüneburg“ war 2002 gleichzeitig Begleitpublikation zu dieser Ausstellung.

Die 2002 bis 2004 gezeigte Ausstellung „Humpen, Pinten, Schnellen – Bierkrüge aus sieben Jahrhunderten“ ist wiederum ein Beispiel, wie fruchtbar eine Kooperation sein kann. Die Wanderausstellung in Zusammenarbeit mit Museen und Archäologen in Gifhorn, Soltau, Harburg und Lüneburg war, anders als ursprünglich geplant, schließlich in sechs norddeutschen Städten unterwegs, da auch das Rundlingsmuseum Wendlandhof in Lübeln und das Museum Schloss Salder in Salzgitter Interesse zeigten. Zur Finanzierung der Ausstellung fanden sich Touristiker, die Kulturtourismusaktion „Schätze des Bodens“ und zwei Gaststättenbrauereien zusammen. Eine kleine Begleitpublikation konnte herausgegeben werden.

Ein weiterer Anlass für eine Ausstellung der Stadtarchäologie in Lüneburg war ein Städtepartnerschaftsjubiläum. Anlässlich der zehnjährigen Partnerschaft der Städte Tartu in Estland und Lüneburg wurde 2004

im Ostpreußischen Landesmuseum in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Tartu und der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg eine kleine Präsentation von Funden aus beiden Städten erstellt: „Lüneburg in Niedersachsen – Tartu in Estland“. Die Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum konnte fortgesetzt werden. Anlässlich der 18. Tagung des Arbeitskreises Tonpfeifen 2004 in Lüneburg wurde in Zusammenarbeit mit Martin Kügler und Ralf Kluttig-Altmann die Ausstellung „Tabak und Tonpfeifen im südlichen Ostseeraum und in Schlesien“ gezeigt (Abb. 4). Anschließend wanderte die Ausstellung in das Oberschlesische Museum in Ratingen und das Schlesische Museum in Görlitz (Abb. 2). Zur Ausstellung erschien ein Katalog.

Bevor Ausgrabungen und Funde in Ausstellungen präsentiert werden können, muss eine wissenschaftliche Bearbeitung erfolgt sein. Das Spektrum dieser „Vorleistungen“ ist breit gefächert. Eine besondere Herausforderung in diesem Zusammenhang war der Wunsch, die umfangreichen Bestände mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glasfunde aus Lüneburg zu zeigen. Denn viele Jahre schlummerten in Vitrinen, Schubladen und

Abb. 5
Eröffnung der
Ausstellung
„Glaskultur in
Niedersachsen“
durch die Tartuer
Bürgermeisterin
Laine Jänes und
den Lüneburger
Oberbürger-
meister Ulrich
Mädge im Stadt-
museum von Tar-
tu im Jahre 2005.



Pappkartons des Museums für das Fürstentum Lüneburg und der Stadtarchäologie Lüneburg gut 1.200 Glasfunde und warteten darauf, an das Licht der Öffentlichkeit zu gelangen. Im Vergleich zu anderen Glasfunden des 15. bis 18. Jahrhunderts aus Städten ragt die Lüneburger Sammlung durch eine außergewöhnlich große Zahl qualitativ hochwertiger Gläser vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts hervor.

Der Stadtarchäologie Lüneburg in Verbindung mit dem Verein Lüneburger Stadtarchäologie e.V. als Initiatoren und dem Lüneburgischen Landschaftsverband als Finanzier ist es zu verdanken, dass schließlich die reichhaltigen Glasbestände aufgenommen und ausgewertet werden konnten. In den Jahren 2001–2003 erfolgte durch Peter Steppuhn die wissenschaftliche Bearbeitung der Glasfunde. Bereits zu Beginn der Förderung durch den Lüneburgischen Landschaftsverband entstand die Idee, die Ausstellung in Lüneburg und in weiteren Museen des Verbandsgebietes zu zeigen. Das Projekt erhielt weitere Förderung durch die Landschaft des vormaligen Fürstentums Lüneburg in Celle, die Regionalstiftung der niedersächsischen Sparkassen und

die Sparkasse Lüneburg. Für die Ausstellung „Glaskultur in Niedersachsen“ wurden gut 180 Exponate ausgewählt, die einen umfassenden Einblick in die Glasgeschichte Niedersachsens bieten (Abb. 3). Neben den Lüneburger Funden stellten die Städte Buxtehude, Einbeck und Göttingen und der Landkreis Holzminden Material zur Verfügung. Somit präsentierte die Ausstellung Gläser aus einem Zeitraum von etwa 400 bis 1800. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Glaskultur in Niedersachsen“ im Jahre 2003 war noch nicht abzusehen, dass das Thema auf ein derart großes Interesse stoßen würde. Schließlich wurde die Ausstellung an 13 Stationen gezeigt: Nach dem Rathaus in Lüneburg folgten das Braunschweigische Landesmuseum, Abteilung Archäologie in Wolfenbüttel, das Museum des Kreises Plön mit der norddeutschen Glassammlung, das Schlossmuseum Jever, das Städtische Museum Göttingen, das Bomann-Museum Celle, das Stadtmuseum in der Lüneburger Partnerstadt Tartu in Estland (Abb. 5), das Museum Schloss Salder in Salzgitter, die Burg zu Hagen, das Kreismuseum Peine und als letzte Station das Museum für Hamburgische Geschichte, wo die

Ausstellung 2007 endete. Da weitere Anfragen erfolgten, wurde die Ausstellung, auf das Lüneburger Fundmaterial reduziert, 2009 im J.-F.-Danneil-Museum in Salzwedel und 2011 im Museum Schloss Holdenstein in Uelzen gezeigt. Alle Leihnehmer dieser Ausstellung ergänzten diese mit eigenem Fundmaterial oder Sammlungsbeständen, so dass die Ausstellung sich ständig veränderte. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.

Zahlreiche weitere Sonderausstellungen, die Kommunalarchäologen in Niedersachsen realisiert haben, könnten nun noch angeführt werden. Doch es soll bei einigen Beispielen aus der Stadtarchäologie bleiben.

Ebenfalls zu Wanderausstellungen entwickelten sich die Ausstellungen „Schätze im Schlick“, 2008 von der Stadtarchäologie Stade konzipiert und „Gutingi – Vom Dorf zur Stadt“ der Stadtarchäologie Göttingen aus dem Jahre 2005. Zu beiden Ausstellungen erschienen Publikationen. Eine weitere Ausstellung wurde 2009 in Göttingen gezeigt: „Ausgegraben! Göttinger Stadtgeschichte von 1600–1800 im Spiegel neuer archäologischer Funde“. Ein Jubiläum war Anlass zu einer Ausstellung in Osnabrück im Jahre 2002: „Mercatum et Monetam. 1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht in Osnabrück“, begleitet von einer umfangreichen Publi-

kation. Abschließend sei eine Ausstellung genannt, die schon in ihrem Titel auf die Zusammenarbeit von Archäologie, Archiv und Museum hinweist: Scherben – Schriften – Schätze, 1996 im Buxtehuder Museum gezeigt und 1998 aufgrund der großen Nachfrage in abgeänderter und aktualisierter Form wiederholt.

Die Vielzahl von Sonderausstellungen der Kommunalarchäologen und deren hohe Besucherzahlen belegen, dass auf diesem Wege eine breite Öffentlichkeit angesprochen wird. Diese Sonderausstellungen bilden manchmal auch die Basis für eine dauerhafte Präsentation in einem Museum, wie kürzlich geschehen im Museum Schwedenspeicher in Stade mit den Schätzen aus dem Schlick. Andernorts sind bereits neue Dauerausstellungen mit vergleichbarer Vorgeschichte in der Vorbereitung, so werden im Buxtehuder Museum sowohl die Präsentation der Funde und Befunde des sächsischen Gräberfeldes von Immenbeck als auch eine Ausstellung zur Geschichte der Stadt vorbereitet und im Museum Lüneburg wird zukünftig mit der Glaskultur und dem Ton, den Steinen und den Scherben Spannendes zu sehen sein.



→ Literatur:

- ANDRASCHKO, F.; LAMSCHUS, H.; LAMSCHUS, C.; RING, E. (HRSG.):** Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. De Suite 6. Lüneburg 1996.
- ANDRASCHKO, F.; MELLER, B., SCHÄFER, A. (HRSG.):** Schätze im Schlick – Maritime Archäologie des 1000-jährigen Hensehafens Stade. Stade 2008.
- ARNDT, B.; STRÖBL, A.:** Gutingi: vom Dorf ... zur Stadt; neueste Ergebnisse der stadarchäologischen Arbeit. Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen 23. Göttingen 2005.
- AUSGEGRABEN!** Göttinger Stadtgeschichte von 1600–1800 im Spiegel neuer archäologischer Funde. Begleitband zur Ausstellung des Städtischen Museums und der Stadtarchäologie Göttingen. Göttingen 2009.
- HABERMANN, B. U.A. (HRSG.):** Scherben – Schriften – Schätze: Quellen zur Geschichte der Stadt Buxtehude. Buxtehuder Museumshefte 5, Buxtehude 1996.
- KLÜTTIG-ALTMANN, R.; KÜGLER, M.:** Tabak und Tonpfeifen im südlichen Ostseeraum und in Schlesien. Husum 2004.
- KRÖLL, K.:** Humpen, Pinten Schnellen. Bierkrüge aus sieben Jahrhunderten. Lüneburg 2002.
- RING, E. (HRSG.):** Bodeneinblicke. 11 Jahre Stadtarchäologie in Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2002. Lüneburg 2002.
- RING, E.:** Gleskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5. Husum 2003.
- SCHLÖTER, W. (HRSG.):** Mercatum et Monetam. 1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht in Osnabrück. Kulturregion Osnabrück 10; Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes III. Bramsche 2002.
- TON – IN FORM GEBRACHT.** Terrakotten, Ofenkacheln, Kachelöfen, Geschirr, Backsteine. Celle 1998.